

Tagebuch eines Therapiepatienten

Zwanghafte Charakterformung

Von Kima-chan

18. September

Heute ist Tag Nummer 35 hier.

Die Doktoren sagen, dass meine Mutter mich nicht wiedersehen will. Sie meinen, sie hätte eingesehen, dass ich ein hoffnungsloser Fall bin und deshalb besser hierbleibe. Sie wird mich auch nicht besuchen kommen, um nicht „die Therapie“ zu stören.

Ich glaub nicht wirklich daran, dass sie mich nicht mehr sehen will.

Ich meine, es ist meine Mutter. Mütter lieben ihre Kinder doch, selbst wenn sie etwas falsch machen, oder? Und so schlimm war es ja auch nicht.

Diese Therapie ist überhaupt etwas sehr suspektes. Ich hab keine Ahnung, was es ist, aber ich finde es ziemlich merkwürdig, dass wie keinen mehr von denen gesehen haben, die in das Therapiegebäude umgezogen sind. Dabei ist es fast direkt gegenüber und wir teilen uns denselben Innenhof.

Nachtrag:

Bei Sam war es genau das gleiche. Er ist hier, weil er sich in einen Bankrechner gehackt hat und sich da ein wenig umgesehen hat. Aber er hat nirgendwo mit dem Geld herumhantiert. Ich verstehe ja, dass das was er und ich getan haben, nicht sonderlich erfreulich oder gut war und ich wäre auch bereit gewesen, dafür vier Wochen Hausarrest oder sowas zu akzeptieren, aber das hier ist unmenschlich.

Sam haben sie gesagt, sein Vater hätte persönlich angeordnet, ihn erst wieder hier raus zulassen, wenn er „normal“ ist. Dabei war sein Vater selbst mal Hacker und weiß, was für ein Gefühl es ist. Das sagt zumindest Sam.

Ich glaube nicht, dass der Vater den eigenen Sohn als unnormale oder gestört bezeichnet, nur weil der bei etwas erwischt wurde, was sein Vater in früherer Zeit auch getan hat.

25. September

Ich glaube, heute Nacht bin ich dran. Sam haben sie schon vor 3 Tagen geholt. Er ist jetzt in dem Therapiegebäude und ich hab nichts von ihm gehört.

Ich bin sogar ziemlich sicher heute Nacht dran. Die Doktoren haben mich schon den ganzen Abend so merkwürdig angesehen.

Und sie holen einen immer nachts. Sam haben sie nachts geholt und den Dicken von gegenüber auch.

Ich weiß nicht, was ich tun soll.

Ich kann nicht weglaufen. Die Türen sind immer fest verschlossen und ich würde es wahrscheinlich noch nicht mal bis zum Zaun schaffen, bevor sie mich erwischen.

Sam und ich haben es oft genug gemerkt. Drei Mal haben wir versucht zu fliehen. Drei Mal haben sie uns erwischt, bevor wir überhaupt aus dem Gebäude raus waren. Das erste Mal war unsere Unerfahrenheit mit dem Gebäudekomplex schuld, das zweite Mal waren wir fast draußen, als die Hunde anschlugen, und das dritte Mal war einfach Pech. Sam hat die Tür ins Schloss fallen lassen. Nicht besonders laut, aber doch laut genug, damit einer der Doktoren angerannt kam. Wie beschämend, dass wir es nur einmal überhaupt eine Etage tiefer geschafft haben.

Jetzt erst merke ich, wie wichtig mir das Schreiben ist. Ich weiß nicht, ob ich es schaffen würde, mit jemandem darüber zu reden.

Meine Aufzeichnungen sind das einzige, was ich noch habe. Ich muss sie unbedingt mitnehmen.

~~30. Oktober~~ ~~5. November~~ ~~3. November~~ 29. Oktober

Ich habe vollkommen die Orientierung verloren. Ich bin mir noch nicht einmal sicher, ob wir überhaupt Oktober haben. Ich habe nur ein paar Tage vergessen zu zählen und schon bin ich total verunsichert.

Und das liegt nicht an mir. Ich bin normalerweise nicht jemand, der sich viel aus bestimmten Zeiten oder Daten macht.

Aber irgendwie hab ich das Gefühl, das ist mein einziger Anhaltspunkt hier.

Sam habe ich übrigens nicht wiedergesehen.

Seit ich hergebracht wurde, bin ich die ganze Zeit allein gewesen. Ich habe noch keinen einzigen Doktor gesehen. Genauer gesagt, war ich die ganze Zeit allein.

Dreimal am Tag kommt so ein mürrischer alter Mann, der mir das Essen in meine Zelle, und anders kann man es nicht nennen, knallt und mir einige Fragen stellt. Zu meiner Familie und meiner Lieblingsfarbe. Ganz alltäglichen Dingen, aus denen ich eigentlich kein Geheimnis mache. Aber aus irgendeinem Grund bringe ich es nicht über mich, dem Mann davon zu erzählen. Eigentlich müsste ich doch bereitwillig bei allem mitmachen, nur um schneller hier raus zu kommen.

Aber ich hab ein schlechtes Gefühl bei der ganzen Sache.

Im Moment muss ich keine Angst haben, dass man meine Aufzeichnungen findet, aber ich suche mir besser ein gutes Versteck. Ich weiß nicht, wie die Doktoren darauf reagieren werden.

4. November

Bei diesem Datum bin ich mir ganz sicher!

Heute lag neben meinem Frühstück eine Zeitung. Ich weiß nicht wieso, aber es war ein Genuss, etwas anderes als meine eigenen Worte lesen zu müssen. Es war nur ein Klatschblatt, aber ich habe mich so darüber gefreut. Ich habe den alten Mann gleich gebeten, mir morgen eine neue mitzubringen.

Seine Lieblingsfarbe ist übrigens grün. Er war früher einmal Gärtner, bevor sein Rücken ihm Probleme gemacht hat. Seine jüngste Schwester hat eine Tochter, die fast genauso alt ist wie ich.

Der Mann ist doch ziemlich nett. Ich freue mich, einen so netten Gesprächspartner gefunden zu haben. Es war doch etwas einsam, immer nur sich selbst zuzuhören. Ich hoffe, wir können uns heute Abend wieder unterhalten!

Nachtrag:

Ich weiß nicht, was in mich gefahren ist. Wie konnte ich dem Mann nur so leicht die Fragen beantworten?! Eine Zeitung, mehr hat es nicht gebraucht und ich hab ihm alles gesagt, was er wissen wollte.

Wie erbärmlich. Ich weiß nicht, ob das die Therapie sein soll, von der gesprochen wurde, aber wenn, dann ist es keine gute Therapie. Es macht mich so furchtbar wütend, wie leicht ich nachgegeben habe. Ich könnte mit dem Kopf gegen die Wand rennen. Wenn ich den Mann das nächste Mal sehe, hau ich ihm eine rein!

12. November

Sankt Martin, Sankt Martin, Sankt Martin ritt durch Schnee und Wind. Sein Ross, das trug ihn fort geschwind...

Gestern war der Martinsumzug.

Hier drin entgeht einem echt alles.

Besonders seit gar nichts mehr passiert.

In einem Raum ohne Fenster und in einer Zeit, in dem einem das Essen nur unpersönlich durch die Tür zugeschoben wird, verliert man komplett die Orientierung. Woher ich weiß, dass gestern der 11. war?

Ich habe draußen 2 Männer darüber reden hören, wie sie mit ihren kleinen Kindern ums Feuer standen und Brezeln gegessen und Glühwein getrunken haben.

Mit Lizzie hätte ich das auch gerne gemacht. Alles ist besser als hier zu sein.

Der Mann hat sich übrigens nicht einmal blicken lassen, seit ich mit ihm geredet habe. Er hat mir immer das Essen gebracht, indem er die Tür geöffnet hat und das Tablett auf meinen Tisch gestellt hat.

Jetzt wird es durch den Türschlitz durchgeschoben. Nur einmal, als ich direkt davor gekauert hab, hab ich eine Hand gesehen. Sie müsste weiblich gewesen sein. Die Frau ist offensichtlich verheiratet, denn sie trug einen Ehering, als sie mir das Essen praktisch vor die Füße warf.

Ich bin gespannt, wann wieder jemand mit mir redet.

13. November

Gestern war ich nicht ganz ehrlich.

Ich hab Angst. Angst davor, Lizzie nie wieder zu sehen. Angst davor, für den Rest meines Lebens in diesem Raum zu hocken und irgendwelches Dosenessen aus einem Teller zu kratzen. Angst davor, solange mit niemandem zu sprechen, bis ich es verlernt habe.

Angst davor, dass sich herausstellt, dass die Therapie noch gar nicht begonnen hat. Denn wenn das hier nur die Vorbereitung ist, wie schlimm ist dann erst die Therapie?

Und ich glaube, ich habe auch ein bisschen Angst davor, dass mein Kuli aufhört zu schreiben, denn dann müsste ich reden und ich will nicht, dass die Wärter (etwas anderes können sie nicht sein) mich hören, ~~wie ich über mein Leid klage~~.

28. Dezember

Heute war ich zum ersten Mal draußen. Naja, mit draußen meine ich, dass ich 5 Minuten lang den Gang entlang laufen durfte.

Aber ich habe etwas anderes gesehen, als immer nur diese langweilige Zelle. Hier kenne ich jeden Riss und jede Unebenheit im Putz, aber da draußen... Das war richtig schön. Ich hätte nie geglaubt, dass ich noch einmal aus diesem Raum rauskommen würde.

Aber es ist tatsächlich geschehen! Ich bin glücklich.

Nachtrag:

Es ist kaum zu glauben, aber ich bin schon wieder auf ihre Masche reingefallen. Zum Glück hält das Gefühl der Dankbarkeit und des Glücks nur kurz an. Jetzt bin ich schon wieder ganz der Alte.

Die Frau, die mir immer das Essen bringt, meinte, sie wäre eine der „Pfleger“. Ich finde den Begriff total unpassend. Warum nennen sie sich nicht gleich Gefängniswärter, denn nichts anderes kann dieser Ort sein. Isolationshaft für mich, bis ich ihnen so dankbar bin, dass ich keinen Gedanken daran verschwenden würde, fortzulaufen.

Aber darauf fall ich nicht rein. Ich nicht. Sie können machen, was sie wollen, ich werde mich ihnen niemals beugen!

27. Januar

Es ist jetzt schon fast einen Monat her, dass ich zuletzt geschrieben habe.

Ich hatte schon fast vergessen, wie es ist, allein zu sein. Niemand ist da, der einen ständig zuquatscht.

Und ich habe eine Menge zu erzählen. Ich würde das alles nicht aufschreiben, wenn ich nicht ständig das drückende Gefühl hätte, ohne diese Aufzeichnungen zu werden wie Sam.

Sam habe ich wieder getroffen. Aber er war so verändert. Er schien fest davon überzeugt zu sein, dass es sich wirklich um eine Therapie handelte. Er sagte, er hätte etwas sehr böses getan und es wäre nur richtig, wenn er hier bleiben würde, bis er wieder geheilt wäre. Sam hat im Ernst behauptet, er wäre krank.

Er hat mich auch gar nicht mehr erkannt. Das heißt, wiedererkannt schon, aber er erinnert sich nicht mehr daran, wie wir Fluchtpläne geschmiedet haben oder was er mir von seinem Vater erzählt hat.

Er tut so, als wären wir nur flüchtige Bekannte.

Und ich habe Angst, dass ich vergesse, was passiert ist. Warum ich hier bin und unter welchen Umständen alles in diesem Gebäude anfang.

Kurz nachdem ich zum letzten Mal geschrieben habe, haben sie mich aus der Zelle geholt. Jetzt teile ich mir ein Zimmer mit Jim und Erik. Die beiden habe ich noch nie zuvor gesehen.

Egal wann ich ins Zimmer komme, es ist mindestens einer da, der sich mit mir unterhält. Es ist, als wollten die Wärter nicht, dass ich allein bin.

Aber heute habe ich Glück und bin allein.

Das war ich bisher nur, wenn ich auf Toilette war, und da wäre es zu auffällig gewesen, über eine halbe Stunde zu bleiben.

Also schreibe ich jetzt alles, was passiert ist, auf.

Nachdem ich also in dieses Zimmer mit Jim und Erik gekommen bin, habe ich auch an den Gemeinschaftssessen teilgenommen. Das bedeutet im Klartext: Das gleiche Essen wie jedes Mal, nur diesmal an einem langen Tisch, zusammen mit zig anderen Jungs und -

Da kommt jemand.

14. Mai

Wenn ich mir so durchlese, was ich geschrieben habe, wird mir ganz flau im Magen. Das kann ich unmöglich gewesen sein und wenn doch, dann muss es meine dunkle Seite gewesen sein. Das schwarze in meinem Inneren, der Feind, gegen den wir ankämpfen müssen.

Wie konnte ich nur meine Taten als bedeutungslos herunter spielen? Das, was ich getan habe, hätte zahllose Menschen das Leben kosten können.

Ich habe einen Raubüberfall verübt.

Ich erinnere mich zwar nicht genau daran, was ich getan habe, doch Doktor Schmitt sagt, dass sei nur natürlich.

Das Böse in mir würde sich vor der Verantwortung mit dem einfachsten Mittel flüchten: Unwissenheit. Wie soll ich mich und meine Taten verurteilen und eine Lehre daraus ziehen, wenn ich doch nicht weiß, was ich getan habe.

Aber langsam wird es besser. Ich bin Doktor Schmitt, ~~das elende Schwein~~, so unglaublich dankbar, dass er mir hilft. Ich wüsste nicht, was ich ohne ihn tun sollte.

Ich habe doch keine Familie mehr. ~~Lizzie!!! MAMA!!! Hilft mir!~~

17. Mai

Ich bin zutiefst verwirrt. Anscheinend bricht meine andere Seite vermehrt aus mir heraus. Selbst wenn ich schreibe. Aber ich streiche sorgfältig alles aus. Mein anderes Ich nicht zu akzeptieren, sei der erste Schritt zu einem besseren Leben und dafür werde ich ~~weglaufen!! Ich muss hier weg, bevor es endgültig zu spät ist!~~ ihm auf ewig dankbar sein.

26. Juni

In den letzten Wochen war es so schlimm, dass ich nie etwas schreiben konnte. Meine Hand hat unendlich gezittert und mein anderes Ich wollte immer die Kontrolle übernehmen.

Doch jetzt nehme ich Tabletten und bin endlich wieder normal. Endlich kann ich frei schreiben ohne Angst zu haben, dass meine Schrift auf einmal riesenhaft und schluderig wird.

Ich glaube, bald kann ich nach draußen gehen. Wenn Doktor Schmitt es für angebracht hält, kann ich wieder über eine Wiese laufen. ~~Das vermisste ich unheimlich.~~ Für Doktor Schmitt würde ich alles tun...

Jugendlicher Täter stirbt bei dem Versuch, einen Makler zu überfallen- Anstalt des renommierten Psychiaters Eberhard Schmitt rückt ins Ziel der Fahnder

In der Nacht vom dritten auf den vierten Juli wurde der Makler Richard M. von dem 14-jährigen Thomas Landert überfallen und beinahe getötet. Der Makler konnte dem Jungen die Schusswaffe jedoch in einem Kampf entwinden. Als Landert daraufhin ein Messer zückte, erschoss der Makler den Teenager.

Noch ist unklar, warum Thomas Landert den Makler überfiel. Jedoch scheint er Patient in der Klinik des Psychiaters Eberhard Schmitt zu sein, oder ist es zumindest gewesen, so wie ein anderer Junge, der vor zwei Wochen den Chef einer Baufirma erschlug.

Bisher konnte die Polizei als einzige Verbindung zwischen den Opfern und den Tätern Doktor Schmitt nennen, der offenbar beide Opfer persönlich kannte.

Die Familie des jungen Thomas Landert zeigte sich entsetzt und überrascht über den Vorfall. Laut Aussage der Mutter, Julia Landert wussten sie nicht, dass der Junge noch am Leben war. Ihnen wurde mitgeteilt, Thomas sei am 17. September beim Spielen mit Freunden in eine Schlucht gestürzt und hätte sich das Genick gebrochen. Das war kurz nachdem er wegen eines simplen Ladendiebstahls und angestauter Aggression bei Doktor Schmitt in Behandlung ging, übrigens nicht ganz freiwillig.

Thomas Landert hat mit seiner Mutter und seiner jüngeren Schwester, Lizzie Landert allein in einer Wohnung gelebt. Wir drücken unser tiefstes Mitleid darüber aus, das der Totgeglaubte Sohn nun tatsächlich gestorben ist.